

Italienische Maßnahmen

Italien will nur noch „Times“ und „Tempo“ zulassen

Rom, 14. Aug. Italien ist bisher immer noch sehr großzügig gewesen insofern, als Zeitungen und Zeitschriften aus demokratischen Ländern grundsätzlich vertrieben werden konnten und nur von Fall zu Fall ein zeitweiliges Verbot erlassen wurde. Jetzt will man aber schärfer vorgehen. Wie verlautet, dürfen künftig grundsätzlich nur noch der Pariser „Tempo“ und die Londoner „Times“ in Italien vertrieben werden, selbstverständlich mit dem Vorbehalt, daß auch sie bei entstehenden oder Zuständen bzw. die Fälle beleidigender Darstellungen der Beschlagnahme unterliegen.

Irelands Freiheitskampf

England ist nur durch die Waffe zu zwingen

Newyork, 14. August. In einer Sondermeldung aus Chicago gibt die Newyorker „Times“ ein Interview mit dem Führer der Irischen Republikanischen Armee Sean Russell wieder. In dieser Unterredung verteidigt Sean Russell die Bombenanschläge in England und gibt England selbst die Schuld an diesen Terrorakten, da es seit 700 Jahren ihr Land besetzt halte. Weiter erklärte Russell, der sich zur Zeit auf einer längeren Reise durch Amerika befindet und bereits im Westen war, um dort finanzielle und moralische Hilfe für den irischen Freiheitskampf zu erhalten, daß alle Erklärungen die Irren geleistet hätten, anzunehmen, daß von England auf keinem anderen Wege Konzessionen zu erlangen seien als gerade durch den Gebrauch der Waffe. „Wir sind den Briten gegenüber so weit gegangen, daß wir unsere Mitglieder ins Parlament sandten, um an den Premierminister und das Kabinett zu appellieren, und die Freiheit zu gewähren“, so sagte Russell.

Im Januar hätten die irischen Freiheitskämpfer einen letzten Appell unternommen. Die Irische Republikanische Armee habe Vordrucke vier Tage lang gelassen, um ihre Absichten dem irischen Kabinett mitzuteilen. Die irische Armee hätte aufgegeben. Sie habe aber keine Antwort erhalten. Darauf sei klar geworden, daß falls dieser Appell nicht erwidert würde, die Irische Republikanische Armee zu angemessenen Aktionen schreiten müsse. „Die einzige Aktion, die in Frage kam, war die Anwendung von Waffengewalt, und die irischen Freiheitskämpfer hätten nicht versäumt, sie anzuwenden.“

Auf die Frage, wieviel Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee an der Bombenaktion beteiligt seien, erwiderte Russell, er glaube, daß es etwa 500 bis 1000 seien. Der Zweck der Kampagne sei, die öffentlichen Betriebe, wie Fernsprecher, Beleuchtung, Gas usw. zu hemmen. Man könne einem Ort dadurch großen Schaden zufügen. Seine Leute versuchten, den Einwohnern die größten Unbequemlichkeiten zu bereiten, ohne Menschenleben zu vernichten.

Verfeinerung der Lage in Fernost

Japanische Militärabordnung nach Tientsin zurückgeführt

„Wir können nicht warten“

Tokio, 14. August. Die Abordnung der Tientsin-Armee für die Tokioer Konferenz unter Generalmajor Noto ist nach Tientsin zurückgeführt, da, wie Noto erklärte, die Delegation ihren militärischen Pflichten in Tientsin nachkommen muß, statt hier in Tokio darauf zu warten, bis London neue Instruktionen schickt. Noto erklärte ferner, daß ohne die Zustimmung der Armee keine bindenden Abmachungen zwischen Tokio und London getroffen werden könnten, falls die Konferenz überhaupt wieder aufgenommen würde, dann nur unter der Voraussetzung, daß London uneingeschränkte Angelegenheiten mache.

Der Neun-Mächte-Vertrag

London, 14. August. Angesichts des neuen Stillstandes der englisch-japanischen Verhandlungen in Tokio erklärt der Daily Telegraph, obwohl Tokio offenbar unter der Annahme handle, daß der Neun-Mächte-Vertrag durch die Ereignisse in China überholt sei, bleibe die englische Unterzeichnung unter diesem Vertrag gültig und hindere England an unabhängiger Abschaffung der den Mitsunterzeichnern gewährten Garantien. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes schreibt, Großbritannien habe es klar gemacht, daß es nicht ermächtigt sei, Japan in Fragen, die über die englisch-japanische Sphäre „hinausgingen“, Zugeständnisse zu machen.

Es bestehe keine unmittelbare Aussicht auf eine Entscheidung, weder über die Ausständigung der Silberbestände in Tientsin, noch über die Unterzeichnung der neuen nordchinesischen Abmachung. Im Gegenteil präle man die Wünsche nach Unterzeichnung des chinesischen Silberdollars.

Schianghaier protestiert

Schiangking, 14. August. Die Schiangking-Regierung hat in London gegen die Auslieferung der chinesischen Terroristen aus der britischen Konzession in Tientsin an die Japaner protestiert. Das Außenamt in Schiangking nennt den britischen Beschluß ungesetzlich und unvollständig, als von britischer amtlicher Stelle in Schiangking zu verstehen gegeben worden sei, daß eine Auslieferung nicht erfolgen werde. Daraus geht hervor, daß die Engländer ihr Versprechen mit Rücksicht auf die Verhandlungen in Tokio gebrochen haben.

London stellt sich schwerhörig

Phantasten um die deutsch-italienischen Besprechungen

Stillstand in Fernost

London, 14. Aug. Die Londoner Wäcker haben über die deutsch-italienischen Besprechungen in Salzburg und auf dem Ober-Isarberg ziemlich im Dunkeln und sind dabei auf keine Kombinationen angewiesen, die — wie das bei demokratischen Wäckern fast stets zu sein pflegt — mehr von der Mentalität und der Vorurteilhaftigkeit des Artikelschreibers verraten als daß sie eine objektive Werturteilung der Lage geben.

Was die „Times“ als offiziöses Blatt orakelt, hat nach außen hin einen ziemlich friedlichen Mantel umgeben, aber der Kern dieser Ausführungen widerspricht dieser Tarnung ganz entschieden. Es ist ein erstaunliches Verdrehungskunststück, wenn dieses der Regierung nahestehende Blatt die Erklärungen Horst's, daß er es vorgeben würde, wenn man keine Protestdemonstrationen gegen die polnischen Kriegsverbrechen und provokatorischen Reden zu halten brauchte, als eine Verdrückung der Wahrheit bezeichnet, die niemand irren führen könne. Der Status Danzigs sei zu einem Problem durch Hitler selbst gemacht worden und durch niemand anders.

Die „Times“ hat ein sehr kurzes Gedächtnis, das hat sie schon des öfteren bewiesen. Aber diese Unerschämtheit kann mit Gedächtnisverlust nicht genügend entschuldigt werden, denn es bedeutet schon ein hartes Stück, wenn man entgegen den Ausführungen und Erklärungen zahlreicher Engländer heute plötzlich das Danzig-Problem, an dem einzig und allein die Wäcker von Versailles — also in erster Linie auch England! — schuldig sind, Hitler in die Schuhe zu schieben versucht.

Das ist eine plumpe Wahrheitsverdrückung und außerdem ein erneuter Beweis für die intransigente Einstellung führender englischer Kreise, die, mit einfachen Worten gesagt, heute etwa so denken: Dieses Deutschland ist doch ein lästiger Störenfried! Man kann kaum mehr sein Bochenende friedlich verleben. Warum eigentlich diese lästigen Forderungen? Wir könnten so schön ruhig unseren Geschäften nachgehen, wenn Deutschland in Europa Ruhe gäbe. Warum tut es das eigentlich nicht? Wir selbst stellen doch auch keinerlei Forderungen.

Diese selbstgerechten, beschränkten und vor-eingenommenen Gedankengänge mögen dem deutschen Leser fast sinnlos erscheinen, aber in der Tat ist das die Einstellung großer Kreise der britischen Öffentlichkeit. Sie haben

Verstärkt nie am eigenen Leibe gespürt. Sie haben es daher längst vergessen und können geradezu von einer Stammen-erregenden Raktivität in bezug auf Fragen sein, die an die Wurzel des heutigen Nebelwunders in Europa gehen.

Im übrigen ist sich die gesamte Presse darüber einig, daß die deutsch-italienischen Besprechungen eine völlige Hebereikeinstimmung der beiderseitigen Auffassungen ergeben haben. An diese Feststellung, die ja für seine Schlagzeilen etwas dürftig ist, werden dann noch Kombinationen geknüpft, die jeder Grundlage entbehren und zum Teil als reine Versuchsbalkons gewertet werden müssen.

Wie man sich in Londoner Redaktionsstuben die friedliche Beilegung des Konfliktes um Danzig denkt, ist selbst dem Daily Telegraph, der ja ebenfalls ausgezeichnete Beziehungen zu den Amtsstellen unterhält, zu viel. Er schreibt, daß über die aus verschiedenen Quellen gemeldeten Versuchsbalkons für die Grundfrage einer „abgehandelten Regelung“ nichts bekannt sei, es werde erklärt, daß sie „London nicht zur Kenntnis gebracht“ worden sei.

Immerhin glauben die Wäcker es für zweckmäßig zu halten, auf einen Fortschritt bei der engeren Gestaltung der englisch-polnischen Beziehungen hinzuweisen zu können. Die „Times“ glaubt, daß der englisch-polnische Bündnisvertrag wahrscheinlich bald unterzeichnet werde, was allerdings durch Press-Association insofern dementiert wird, daß beide Regierungen den Vollzug von Formalitäten nicht für dringend hielten, weil über die vorläufig gegebenen Garantien völliges und befriedigendes gegenseitiges Einverständnis herrsche.

In den Verhandlungen zwischen England und Japan ist eine erneute Verkeisung zu verzeichnen, die wohl in erster Linie auf dem chinesischen Einspruch gegen die Auslieferung der vier in der Konzession von den Engländern bisher zurückgehaltenen Chinesen zurückzuführen dürfte. Jedenfalls betont der Daily Telegraph, daß ein Frieden ohne die Zustimmung Chinas außerhalb des Bereiches der Möglichkeiten liege. England könne in Fragen, die über die englisch-japanische Sphäre hinausgingen, keine Zugeständnisse machen. News Chronicle betont, daß der selbe Beschluß der Auslieferung nicht im geringsten zur Schaffung eines besseren Geistes in den englisch-japanischen Beziehungen geführt habe.

Reichsparteitag des Friedens

Oberbürgermeister Liebel berichtet über die Vorbereitungen

Mürnberg, 14. Aug. Bei einem Empfang, den die Stadt Nürnberg Vertretern der Presse, die auf Einladung der Reichspressestelle der NSDAP zu einer Vorbereitungsreise der Reichsparteitagsdelegation nach Nürnberg gekommen sind, im Veranstaltungssaal des Rathauses gab, erklärte Oberbürgermeister Willy Liebel einen umfassenden Bericht über die von der Stadtverwaltung Nürnberg in den vergangenen zwölf Monaten zur Vorbereitung und Durchführung des Reichsparteitages des Friedens geleisteten Arbeiten. Oberbürgermeister Liebel führte dabei u. a. an:

Über 1 Million Besucher bringt der Reichsparteitag alljährlich nach Nürnberg. In diesem Jahre ist infolge der Rückkehr des Sudetengandes und des Memellandes sowie der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren mit einer weiteren Steigerung der Besucherzahlen zu rechnen.

Für den Straßenbau und Autobusbetrieb der Stadt stellt der Massenverkehr am Reichsparteitag eine Aufgabe größten Stils dar. Die nur auf Grund umfassender Vorbereitungen zu bewältigen ist. Während des Reichsparteitages 1938 hat die städtische Beförderungsmittel an Bahngaststätten eine Million überschritten. Zur Bewältigung des Straßenbahnverkehrs werden wieder mehr als 1000 auswärtige Straßenbahnschaffner aus Berlin, Wien, Hamburg, München, Dresden, Breslau und Stuttgart eingesetzt. Außerdem werden 1000 Mann als sogenannte Straßenbahnreinigungsdienst eingesetzt. Zur Erleichterung der Verkehrsabwicklung dient an erster Stelle der weitere Ausbau der Unterpfaffenstraße von der neu geschaffenen monumentalen H-Unterführung an der Albersberger Straße.

Die Ausfallstraßen nach München und Regensburg wurden gleichzeitig mit den an der hohen Barriere von der Reichsbahn durchgeführten Brückenbauarbeiten auf eine Fahrbahnbreite von 19 bis 15 Meter gebracht.

Die Beanspruchung der Versorgungseinrichtungen der städtischen Werke vor und während des Reichsparteitages stellte diese vor besonders schwierige Aufgaben. Die Stromversorgung ebenso wie die Wasserversorgung durch Errichtung neuer Stationen und durch Verlegung neuer Leitungen mußte verstärkt und verbessert werden. Die über das ganze Stadtgebiet verstreuten Lager werden mit elektrischer Beleuchtung und mit Wasser- und Wasserverorgungsleitungen versehen. Die Länge der hierfür benötigten Vertriebsleitungen und die Länge der zugehörigen Hauptverteilungsleitungen zusammengenommen ergeben rund 150 Kilometer. Für die Stromversorgung des Reichsparteitagsgeländes ist die Errichtung eines neuen Umspannwerkes notwendig geworden, mit dessen Bau be-

gonnen wurde. Mit besonderer Freude werden die Reichsparteitagsgäste, die bereits an früheren Reichsparteitagen teilgenommen haben, und alle sonstigen Freunde Nürnbergs feststellen können, daß das alte schöne Nürnberg im letzten Jahr durch eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Bereinigung und Verschönerung des Altstadtbildes und zur Wiederherstellung bedeutsamer Gebäude noch schöner geworden ist.

Insgesondere an zahlreichen städtischen Gebäuden wurden umfassende Wiederherstellungs- und Bereinigungsarbeiten vorgenommen. Das Rathaus erstrahlt in neuer Schönheit. Das Heilig-Geist-Spital über der Pegnitz ist nach alten Stichen in seiner früheren Schönheit mit den reizenden Erkertürmchen wiederhergestellt. Das historische Imhoffhaus am Gäßchenberg, einst Aufenthalt Gustav Adolfs, ist in der alten Form wiederhergestellt, auch auf dem Sand-Sand-Block, der durch Befestigung der probenstau-ausdringlichen orientalischen Hauptkuppelgasse entstanden ist, sind die alten Häuser in landschaftlicher und die Fassaden verschönert worden. Am Stadtgraben, unterhalb der Burg, ist die alte schöne Reiterbrücke in Holz wiederhergestellt worden, so daß der Blick auf die alte Steinerburg noch schöner ist als bisher.

Mit diesen Maßnahmen der Stadtverwaltung sind die Leistungen der Stadt Nürnberg, die zum Gelingen und zum reibungslosen Verlauf der Reichsparteitage beitragen sollen, aber keineswegs erschöpft. Weitere Arbeiten sind für die kommenden Jahre bereits in Vorbereitung und zahlreiche fertiggestellte neue Bäume harren der Verwirklichung.

Unsere Gebirgsjäger

Mit schwerem Granatwerfer durch die Gölz-Westwand

Versteckgaden, 14. Aug. Drei Mann der 2. Kompanie des Versteckgaderen Bataillons des Gebirgsjäger-Regiments 108, der Gefreite Nupper, der Obersteige Ruprecht und der Jäger Goll, haben in freigezügelter Ausrüstung mit einem schweren Granatwerfer den Aufstieg über die Gölz-Westwand zum Gölzgebirge bezwungen.

Es ist dies die schwierigste Kletterpartie des gesamten Gölzgebirges. Die Gebirgsjäger mußten den 400 Meter hohen, fast völlig senkrechten Fels, der mit der Ueberdachung abschließt, überwinden. Von dort aus geht die Route zum höchsten Punkt des Gölzgebirges, der Schwere Granatwerfer mit Granat — ein Gewicht von 91 Kilogramm — und das ungewöhnlich schlechte Wetter mit Nebel und heftigen Regengüssen bildeten nahezu unüberwindliche Hindernisse und zwangen die Soldaten zum dreimaligen Hin- und Hersteigen in der Wand

Nach jedem Ringen war am Montag früh der Gölzgebirge erreicht. Der Granatwerfer wurde in Feuerstellung gebracht und neun Schüsse löndeten den Erfolg einer militärisch-aktiven Gölzleistung, die sich würdig anreicht an die kirchliche Begehung der Palastinini-Münze, der Fleischbank-Schwand und der Dacht-Nordwand durch unsere deutschen Gebirgsjäger.

197 Deserteure in vier Wochen

Polnische Soldaten wollen nicht Opfer

Polnische Soldaten wollen nicht Opfer der deutschen Besatzungsmächte werden. Berlin, 14. Aug. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, haben allein im Laufe der letzten vier Wochen 197 polnische Deserteure die deutsche Reichsgrenze überschritten. Interessant ist dabei die Feststellung, daß es sich keineswegs nur um Angehörige der zahlreichen im polnischen Staat lebenden Minderheiten handelt, sondern daß 143 davon Nationalpolen sind. Den Rest bilden hier 54 aus Schützenregiment 11 mit 48 Deserteuren. Es folgen das Infanterie-Regiment 73 mit 40, das Inf.-Reg. 75 mit 22 und das Inf.-Reg. 72 mit 13 Deserteuren.

Die Deserteure gaben als Gründe (bzw. Ueberlaufens teilweise schlechte Behandlung durch ihre Vorgesetzten an. Ein großer Teil dieser Soldaten hat jedoch aus sehr ernsten und überlegten Gründen den Entschluß zum Ueberstreiten der deutschen Grenze gefaßt und nicht länger einem Regime dienen zu müssen, das bewußt auf den Krieg zusetzt. Es ist auch festgestellt worden, daß einzelne polnische Regimenter wegen allzu zahlreicher Desertionen und allgemeiner Unzuverlässigkeit aus den polnischen Grenzgebieten wieder abtransportiert werden mußten.

Drohung an Bulgarien

Die türkische Presse behauptet gegen die Wehrmacht

Istanbul, 14. Aug. Wie sehr man türkischerseits die am 15. August in Thrazien beginnenden Manöver dieses Jahres als bündige Warnung vor einer Drohung an Bulgarien betrachtet haben will, geht aus der Sprache der Istanbul-er Zeitungen hervor, die Bulgarien in allen Tonarten vorhalten, es sei von der Waffe „ausgehört“ und werde im Kleinsten dieser Mächte einer „Katastrophen“ ausgesetzt. Die Bulgariens Untergang bedeuten werde. Kein Nachbar Bulgariens werde sich herbeilassen, irgendwelche Gebiete abzutreten, bei sei die feste Ueberzeugung der Türkei, die auch heute schon nicht mehr gewagt zu sein scheint Rumänien zur Nachgiebigkeit anzuhalten. Bulgarien hat, im türkischen Licht betrachtet, nur die einzige Chance, sich ruhig zu verhalten, das Vergangene zu vergessen und sich für mit wirtschaftlichen (?) und politischen „Geschenken“ bedacht werden.

Die Türkei ist auch in Athen mehrfach mit ganz entscheidenden Hinweis hervorgerufen, die Zulassung Bulgariens zur Regard — außer in Form einer Freibriefkonze — sei völlig undenkbar. Griechenland und die Türkei dürften keinen dritten Staat an das von ihnen gestifteten Saloniki und den Dardanellen kontrollierte Ufer des Ägäischen Meeres lassen. Sie befinden sich dabei übrigens in bekannter Uebereinstimmung mit England.

Bekanntlich ist Italien in der Türkei ein Art Schreckgespenst, das seit Jahren bei jeder Gelegenheit zitiert wird. Wenn man die Schreibweise türkischer Abgeordneter in der einheimischen Zeitungen verfolgt, so ist man beinahe versucht, die Darstellung Italiens als des „bösen Feindes“ als eine Manie anzusehen, der mit Gründen der Vernunft nicht mehr beizukommen ist.

Deute gut es für die Türkei als ausgemacht, Italien werde über kurz oder lang verjagt. Bulgarien als Aufmarschbasis gegen die europäische Türkei; und die Meerengen zu denärra. Italienische und bulgarische Truppen werden die Türkei angreifen! Der Mann in den Straßen Istanbuls ist von der aufgeregten Sprache seiner Zeitungen schon so weit gebracht, daß er von nichts anderem mehr spricht, als vom Krieg mit Bulgarien.

Lügen des Mörders Grünspan

Berlin, 14. Aug. Wie aus Paris bekannt wird, hat der Jude Grünspan, der am 7. November 1938 den deutschen Gesandtschaftsattaché vom Rath ermordete, bei seiner Schlussvernehmung vor dem Untersuchungsrichter eine neue Lage vorgebracht, um sich vor Straf zu schützen. Er behauptet jetzt zum ersten Mal, daß er den Revolver, mit dem er vom Rath tötete, gar nicht geladen habe, sondern daß der Händler, der ihm die Waffe verkaufte, ohne sein Wissen aus Versehen beim Empfinden fünf Kugeln in der Trommel des Revolvers gelassen haben müsse. Grünspan will damit die Mordabsicht ausräumen.

Dabei hat Grünspan bei seinen früheren Vernehmungen genau gestillbert, wie er den Revolver in der Toilette eines Pariser Cafés, wo er häufig besuchte, geladen hat. Er hat also genau so wie der Jude Frankfurter, der Wilhelm Gullow in Davos ermordete, seine Tat vollstän-dig geadert. Zwei erklärte er wie Frankfurter: „Ich bin mir der Tat vollkommen bewußt. Ich bereue nichts. Ich wollte den Juden rächen, schade, daß Herr vom Rath nicht tot ist.“ Jetzt aber will er nicht einmal den Revolver geladen haben und behauptet aus dem Vorfall, für den er nicht verantwortlich sein will.

Für den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer Otto Blanetta wurde am Sonntagvormittag in Wien im Rahmen einer erdrückenden Feier in Anwesenheit von Generalfeldmarschall eine Waise enthüllt.

In zwei Großkundgebungen brachte das nationalsozialistische Volk am Sonntag seinen heroischen Willen zur Kufmanarbeit sowie seine tiefe Dankbarkeit und sein unerschütterliches Vertrauen gegenüber dem deutschen Volk und seinem Führer zum Ausdruck.

Aus Württemberg

Tübingen. (Zuchthausstrafen für Auto-...)

Enzweilingen. (Scheuer mit Erntevorräten...)

Ulm. (Im Rausch zum Brandstifter ge-...)

Saulgau. (Ausbrecher wieder gefaßt.) Die-...)

Neue Aedarrbrücke eingeweiht

Heilbronn. Mit einem feierlichen Akt wurde die...)

Unter großer Spannung ver kündete alsdann Innen-...)

Aus der Bauhauststadt

— Stuttgart, 14. August.

Ein zweifacher Flug „Millionär“. Am Sonntagmorgen...)

Mutter und Kind angefahren und schwer verletzt. An...)

Auf den Spuren der schwäbischen Vorzeit

— Stuttgart. Im Rahmen ihrer Tagung stellten die...)

Kundgebung der deutschen Gärtner

Stuttgart, 14. August. Wenn die deutschen Gartenbauer...)

Wie bei der Landwirtschaft, so sieht heute auch beim...)

Die Volksschulen in Württemberg

Der sieben erscheinende Band 532 der Statistik des Deut-...)

Den interessantesten Zusammenstellungen entnehmen wir...)

1938 gab es in Württemberg 17 Privatschulen mit...)

In den Hohenzollerischen Ländern bestanden im...)

1938 gab es in den Hohenzollerischen Ländern drei Pri-...)

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg

In der Woche vom 30. Juli bis 5. August 1939 sind...)

Aus Baden

□ Vertien. (Lohngelehrter unterjährling.) Nach...)

□ (1) Neßl. (Kind beim Spiel ertrunken.) Das...)

□ Teuberhofsheim. (Vorsicht mit Strohhäl-...)

□ Gaudelshagen. (Verkehrsunfall mit Todes-...)

Den Arbeitskammeraden folgeworfen

Zweibrücken. In einer Baustelle im Stadtteil Nieder-...)

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubloy

Arbeiterrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So machte das Schicksal wohl wieder einen seiner launigen...)

Aber wie immer war das Antlitz der Schiffsbefehrerin stolz und...)

Und doch war es gerade diese Selbstbemühtung, diese will-...)

Wie so oft, wenn die klauen Augensterne sich bettelnd auf...)

Aber er konnte nicht von der bitteren Überzeugung los-...)

So ging Michael mit verbundenen Augen und ahnungslos...)

habilitiert war und daß dieser immer noch alle Hebel in Be-...)

Dazwischen tauchte wieder in seiner Erinnerung das kahle...)

Doer das kleine namenlose Langmadel, ein unscheinbares...)

Es war dasselbe Glück, wie es die stolze, reiche Frau be-...)

Das war der innere Zwiespalt, in dem Michael Herz hin...)

Ein weiterer Monat war mit der Inselarbeit dahingegangen...)

Eine Hundepesche, die von ihrem eigenen Kurzwollensender...)

Hawkins. Er hatte eine Erbschaft gemacht und wollte sich jetzt...)

Mary Stevenson beschloß nun, Michael in die Geschäfte der...)

Wenn sich Mary wunderte, mit welcher Mäßigkeit er das...)

Aber es überkam ihn keinerlei Anwandlungen dahingehender...)

Wenn dann die stürmende Sternennacht sich über die...)

Still und ohne sich zu rühren, sah die blonde Frau in einer...)

(Fortsetzung folgt)

Von den „Katakomben“ zur unterirdischen Verkehrsstraße

Neue Autostraßen - 300 Meter unter Paris

Die Geologen sind einverstanden - Abfahrt und Auffahrt mit Rampen oder Fahrstühlen

Im Laufe von 100 Jahren ist die Bevölkerung von Paris von 1 Million auf 5 Millionen emporgewachsen. Der dadurch bedingten Steigerung des Verkehrs konnte man zwar durch die größere Schnelligkeit und Anpassungsfähigkeit bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragen und durch Straßenverbreiterung und neue Verkehrsordnung seiner Herr werden. Aber man begibt sich in den Kreisen der Verkehrsbehörden die Auffassung, daß man an der Grenze der Aufnahme- und Leistungsfähigkeit angelangt ist. Die geringere Möglichkeit, noch mehr Fahrzeuge in den Straßen von Paris und in den Stunden des Verkehrs unterzubringen, zeigt sich von Tag zu Tag. Das ist im Grunde genommen das gleiche Problem für alle Großstädte der Erde - für New York und Berlin, für London und Los Angeles. Aber Paris ist durch besondere geologische Voraussetzungen insofern, ein ganz neues Problem als Lösung in den Vordergrund zu rücken - Ableitung des Verkehrs unterirdisch, und zwar über lange Strecken in 300 bis 300 Meter Tiefe.

Es mag im ersten Augenblick ein wenig nach Jules Verne klingen, wenn versichert wird, daß von namhaften Verkehrsbehörden Tunnelanlagen 300 Meter unter Paris ins Auge gefaßt werden. Man wird zuerst einmal auf die technischen Schwierigkeiten hinweisen. Diese sind bei günstigen geologischen Bedingungen, wie man versichern zu können glaubt, ganz bequem zu bewältigen. Man hat angeblich schon schwierigeren Aufgaben in der modernen Untergrundtechnik gelöst.

Die Kosten werden gleichfalls nicht so ungeheuerlich sein, wie man auf den ersten Blick annehmen möchte. Als man den Bauplan für

den amerikanischen Boulderdamme zuerst entwarf, ergaben sich auch Tiefenstufen. Dann kamen technische Fortschritte hinzu, die die Kosten um 80 Prozent (!) herabsetzten. Man rechnet freilich im Augenblick noch mit 125 Millionen Franken pro Kilometer, wobei allerdings der Abstieg in die Tiefe mit einkalkuliert ist.

Es würde sich vorerst um sechs Linien handeln, die einfach so tief gelegt werden müssen, daß sie unter jeder Kanalisation unter dem Gas und der Elektrizität und auch unter der U-Bahn hindurchführen. Immer würden die Straßen, die von draußen herankommen, unterirdisch so abgeleitet, daß eine Belastung des inneren Straßenverkehrs nicht entsteht. Das ist ja der Zweck der Uebung.

Die Straßen von Lyon und Orleans laufen zusammen und werden nach diesen Plänen bei Biedre unterirdisch aufgenommen. Die Verbindung geht nach Argenteuil hinüber, wo die Anschlussstraße nach Dieppe und Havre vorhanden ist. Die Linien Verdun und Paris gehen von Jozeville aus nach Defense hinüber, um nach Eberbourg-Dieppe weiterzuführen. Die Brüsseler Straße geht von Le Bourget aus unterirdisch und mündet später in die Route Orleans bzw. Rantes. Auch zwischen Rouvreuil und Issy, Bondy und St. Cloud sind unterirdische Verbindungen vorgesehen, so daß das Netz komplett ist, wenn wir Troy-St. Quentin noch erwähnen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Technik besteht nach der Fertigstellung nicht in der Unterhaltung dieses Netzes, sondern in der Lüftung, denn ohne eine ausreichende Lüftung sind die Schächte nach kürzester Zeit bestenfalls noch mit Gasmassen betreibbar.

aber niemand könnte z. B. ein Auto hindurchfahren. Die Motoren würden sich auch die Arbeit überlegen unter ungelasteten Umständen.

Der Abstieg in die Tiefe müßte für die Wagen mit Rampen erfolgen, die sich freilich recht schnell senken müßten, also einen sehr starken Winkel aufweisen dürften. Man denkt deshalb schon eher daran, Liftenfahrstühle zu bauen, die nach dem Muster der amerikanischen Fahrstühle in Hochhäusern gebaut sind.

Der wichtigste Mann bei der Vorbesprechung zu diesem Projekt war der Geologe. Aber diese „Katakomben“ hatten keinerlei Bedenken vorzubringen. Man kennt aus den vielen Trinkwasserbohrungen unter Paris den Untergrund Schritt für Schritt. Er besteht

aus Kreide, Mergel und Gips. Stößt man auf 300 Meter Tiefe hinunter, dann hat man die reine Kreide vor sich. Dieses Material ist leicht zu bearbeiten. Man kann sogar sagen, daß es sich um eine ideale Materie handelt, um einen Verkehrstunnel hineinzubohren.

Paris scheint immer eine Tendenz gehabt zu haben, in die Tiefe zu gehen. Sonst wären die Katakomben von Paris nie entstanden. Schließlich wurden sie nicht nur als Strohbrücke angelegt.

Freilich werden „noch einige Tage“ vergehen, ehe das Problem sich verwirklichen lassen wird. Zu bemerken wäre noch, daß man (wenn schon, denn schon) ganz großzügig bauen muß und immer zwei Routen vorsieht, die eine für die Hin-, die andere für die Rückfahrt. Dabei läßt man noch die Frage offen, ob diese Routen nebeneinander oder übereinander liegen sollen.

Das technische Problem war interessant genug, um es ausführlicher zu erörtern, denn derartige Verkehrsfragen ergeben sich ja für alle Städte, die wenigstens aus den Klüften der anderen ihre Schätze zu ziehen vermögen.

Roschrei gegen hohe Güte

Letzte Rettung: Zylinder her!

Die Vorlesung hat nicht jedem die imposante körperliche Größe eines Goliath mit auf den Lebensweg gegeben. Ein Zustand, unter dem und gesagt, der sich ertragen läßt, sofern es mit dem Lebens- und Erwerb sein Bewenden hat. Der Weg zum Kino aber ist gar furchtbar mit Dornen und Dornen bewachsen, denn vor den Kinogenossen haben die Götter den (Angst-) Schweiß und die hohen Güte gesetzt! Die Wohlthat eines mit Präzision ausgezeichneten Filmes wird uns Mittelgroßen - von den Kleinen ganz zu schweigen - zu einer Plage, und statt der Leinwand sehen wir nur hohe Hütel! Man rückt im Gleichschritt mit dem Vordermann, Verzeihung, der Vorderfrau, nach rechts und links und kann trotz Halsberrenkung und Mühseligkeit nur kümmernde Leinwandstreifen erblicken...

Doch ragt aus schattigen Gebirgen die Spielbahn hervor... Die tiefsten Tiefen im schlammigen Unterbewußtsein gebären im Kinodunkel raschewitende Gedanken; es zuckt in allen Fingern, heimtückisch mit der Schere jene Federpose der Vorderfrau durchzuschneiden, die wie ein Zeigefinger bei jeder Kopfbewegung die weiße Leinwand durchfurcht! Ein Freund gelang mir einmal in vorgerückter Stunde, als er sich mit granzersuchtem Gesicht beim Schoppen Bier von der letzten, der schrecklichen Kinovorstellung erholte, welche diabolischen Gedanken ihn bewegt hätten, als er den Filmablauf zwischen einem überdimensionalen Kostümdikt und einem riesigen Frauenturban verfolgen mußte: Von Blut zerfressen, wünschte er sich eine große Kreidelage, horizontal über den Köpfen der Kinobesucher rotierend und alles abschneidend, was über den normalen Kopfstand hinausging...

Soll das so weitergehen? Wir Männer mit unserer in Literatur und Geschichte seit Jahrhunderten verherrlichten Weisheit, ja, wir Männer, wir entblößen unser lahles oder lodiges Haupt, wenn wir in den heiligen Kinoballen weilen. Und was ist unser Lohn? Schnöder Lobdank der unmaßgeblichen Weisheit, die wortwörtlich zu hoch hinaus will! - Sehen wir uns also zur Wehr: Zylinder her

und damit ins Kino gegangen - und schließlich anschießen!

Doch einen anderen Ausweg gibt es noch: unregelmäßig angeordnete Stühle! Die Herren Kinobesitzer mögen unserer Bitte weder ihr Gehör noch ihren Geldbeutel verschließen. Wenn alle Stühle so angeordnet sind, daß man zwischen den beiden Bodenmännern ein freies Blickfeld hat, so läßt es sich annehmen! Die Arbeit ist nicht groß, denn nur jede zweite Reihe wäre zu verschieben und der überstehende Platz anderweitig einzuordnen. Unsere Handwerker werden für mit Freunden dieser Arbeit unterziehen, denn da heute jeder Kinobesitzer ist, schätzt jeder den guten Kinoplatz.

It die friedliche Revolution der Stühle erst in allen Kinos beendet, dann wird die Kinoführer - im ganzen gesehen - bedeutend steigen, denn der wahlweise Kinobesitzer (die Kisten ausgenommen) wird dann jedes Lichtspieltheater aufsuchen können und nicht nur die Kisten, bei denen schon heute ein „Kassentotalfaktor“ jeder Platz eine „Zigarette“ ist!

Warum nicht mal lachen!

„Eins kannst du mir glauben, lügen geht nicht zu meinen Schwächen.“
„Das weiß ich, es ist deine stärkste Seite.“

Richter: „Na, Frauen, wieviel Kinder haben Sie denn?“
Frau: „Sieben, Herr Richter; vier von meinem ersten Mann seiner ersten Frau und drei von der ersten Frau meines zweiten.“

„Du hast also den Posten auf der Bauleitung bekommen? Kennst dich denn der Direktor?“
„Nein, Gott sei Dank nicht!“

„Trinken Sie viel?“ fragt der Arzt bei der Untersuchung.
„Das kommt darauf an. Nach meiner Meinung sehr wenig und nach der meiner Frau sehr viel!“



Die Ueberraschung. Weltbild (M).

Darauf waren die beiden Kleinen sicher nicht vorbereitet. Während sie mit ihrem Einem im Wasser spielen (links), wird ihnen von unbekannter Hand eine kalte Dusche verabfolgt (rechts). Aber das ist bei der sommerlichen Hitze durchaus willkommen.

Wo blieb der Löwe der Thermopylen?

Am Gorge von Lamia, jäh über dem Meere, zieht sich der schmale Engpaß der Thermopylen durch das Gebirge, kaum eine Stunde von der Stadt, der das Mythos den unsterblichen Ruhm gab, Geburtsort des Achilles zu sein. Der Halbgott des Krieges sah die Heimat nicht wieder, aber der Kriegsgott selbst gab ihr ihr Gesicht; hier, an den Thermopylen, trank er den Boden mit dem Blut der Thebier und Spartaner des Leonidas, der Befehl des Xerxes, der Mazedonier Philipp, der Gallier, der Römer des Manius Atilius Statrus und der Syrier Antiochos III. Noch im Mittelalter wurde hier gekämpft über der versteinerten Grabplatte des Leonidas, auf der das erste Gesetz des Soldatenums eingemeißelt war, das Gesetz des Gehorsams bis in den Tod: „Wanderer, kommst du nach Sparta, verkünde dorten, du habest uns liegen gesehen, die das Gesetz uns befohlen.“ Die Spartaner erbauten das Löwendenkmal von Thermopyla zum Gedenken an ihren toten Heldenkönig, der mit nur tausend Gefährten der perfischen Uebermacht tagelang widerstand.

Nach diesem Denkmal suchen jetzt die Archäologen. Von altersher erkannten die Griechen die strategische Bedeutung des Passes, der jahrtausendlang die einzige gerade Verbindungsstraße zwischen Nord- und Mittelgriechenland war; sie werteten den Weg durch je ein Tor an beiden Seiten ab, und diese Tore findet man heute nicht mehr, aber die Quellen fließen dort noch jetzt und weiglich verkrustet von den Einwirkungen des Schwefels sind dort die Ebenen bis zu den Hängen des

Gebirges. Weit hin leuchten gegen dieses schweißige Weiß die Cleanderbüsche, und es ist, als wenn ihre roten Blüten an das Blut der gefallenen Krieger gemahnten.

Aber die blutgetränkte Landschaft atmet heute einen unendlichen Frieden. Nur die Wadhäuschen über den Heilquellen und einige Tavernen zeugen von menschlichem Wirken. Von den Toten blieb keine Spur. Als ich vor Jahren dorthin kam und vergeblich nach dem Schlachtfeld des Leonidas suchte, lagen fünf rheumatische Leidensgenossen im Gras und spielten den griechischen Slot „Konkina“. Ich fand es profan, aber sie lachten und wiesen auf den heilen Feld: „Sei vernünftig, Fremder, es gibt dort nichts, rein gar nichts zu sehen, als Büsche und nackte Felsen. Seit drei Stunden steigt dort ein Amerikaner herum und sucht die nicht vorhandenen Ueberbleibsel der Geschichte. Wir haben ihn selbst hinaufgeschickt, weil er keine Ahnung vom Konkina-Spielen hat, du aber kennst das Spiel und sollst vor dem Schicksal nutzloser Transpirationen bewahrt werden!“

Der Spaten der griechischen Archäologen ist jetzt dabei, die Schätze der Thermopylen freizulegen und hat bereits an Hand der bisherigen Funde die Lage des Schlachtfeldes bezeichnen können. Ungeheure Schwierigkeiten sind dieser Forschungsarbeit entgegengefallen. Nicht allein, daß der Ort, an dem der größte Heil der klassischen Geschichte seinen Tod fand, durch geologische Vorgänge völlig verändert erscheint, erschwert die Identifikation, sondern auch die wenigen Quellen, auf die

sich die Wissenschaft stützen kann, sind keineswegs klar und einwandfrei. Jedenfalls steht es fest, daß sich an der Stelle, die vor zwei Jahrtausenden kaum ein Wagen passieren konnte, heute eine fünf Kilometer breite Ebene ausdehnt, die den Archäologen bisher immer wieder den Mut nahm, das Geheimnis der Thermopylen zu lüften; daß es nur durch den Spaten gelöst werden kann, beweisen alle archäologischen Arbeiten, die bisher über dieses Thema vorliegen. Aber zu dieser Einsicht fehlte das Geld.

Durch die großzügige Stiftung einer Ausländerin, die dem Athener Archäologen Professor Marinatos 200 000 Drachmen zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte und bescheiden nicht genannt sein will, ist es nun endlich ermöglicht worden, das große Werk in Angriff zu nehmen. An Hand der Beschreibungen des Herodot hat Professor Marinatos, der die archäologische Abteilung des Kultusministeriums leitet und sich durch seine Ausgrabungen in Krete bereits einen Namen gemacht hat die Forschungsarbeiten an den Thermopylen im Mai begonnen, und kann bereits jetzt mit Ergebnissen aufwarten, die zu den schönsten Hoffnungen Anlaß geben, obwohl der archäologische Fortschereiz auf Schritt und Tritt dem Glauben begegnet. Fürchtbar verfallene Skelette weisen darauf hin, daß man auf die Gebeine der Helden von Thermopyla gestoßen sei, auf die sterblichen Ueberreste der 300 Spartaner und 700 Thebier, die sich nach einem tollkühnen Ausfall, bei dem der Spartanerkönig Leonidas fiel, auf die Höhe zurückzogen und dort, bis zum letzten Atemzuge kämpfend, von den erbitterten Perfern regelrecht in Stücke zerhackt wurden. Herodot berichtet uns, daß die Perier, die

bei dem verzweifelten Ausbruch der Belagerten 20 000 Menschenleben und unter ihnen zwei königliche Prinzen einbüßten, durch die enormen Verluste derartig aufgebracht waren, daß sie selbst den Toten keinen Bardon gaben. Entgegen der Sitte ihres sehr strengen Totenkults, der für den gefallenen Gegner die Ehre verlangte, schnitten sie dem toten Leonidas den Kopf ab und kreuzigten den Leichnam, den man an Hand dieser grauenhaften Schilderung leicht wiedererkennen zu können glaubt. Ihm, diesem größten Toten der griechischen und vielleicht der Weltgeschichte, gab das Hauptaugenmerk der Archäologen, um und den tausend Männern, die nur durch den schimpflichen Verrat des Ephialtes verschont werden konnten. Zwar vermutet man ungeheure Schätze in den Gräbern, in denen der König Xerxes seine Toten, angetan mit den goldenen perfischen Rüstungen, bestatten ließ, aber es bedarf nicht erst der Skeptiker, um die wahrscheinlich schon zu klassischen Zeiten erfolgte Schändung und Beraubung der köhbareren Perlergräber als einen Grund nicht anzusehen, das Grabmal des Leonidas in der Mittelburg der Forschungsarbeiten zu heben. Die endliche Auffindung des Löwendenkmal von Chironia und Amphivolis läßt annehmen, daß auch die Suche nach dem thermopylischen Löwen, nicht umsonst sein wird, oder daß man wenigstens seine Trümmern-Fragmente der übrigen Grabinschriften und das in Stein gemeißelte Original des berühmten Epigramms findet.

Der Traum des hellenischen Volkes aber ist in diesen Tagen den sterblichen Resten des Mannes, der in aller Welt und für alle Welt das leuchtende Vorbild ersten Soldatenums bleiben wird.



Vermögen und Kreditbedarf des Handwerks

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts über den Vermögensstand der Betriebe des deutschen Handwerks sind sowohl die Höhe der zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlichen Mittel als auch die Art ihres Einflusses in den einzelnen Handwerkszweigen je nach den Betrieben verschieden; aber auch die Ansätze und das Verhalten der Kreditbank über einen längeren Zeitraum auf den Umfang des Kapitalbedarfes im Handwerk aus. In den Betrieben mit einem Jahresumsatz von 20000 bis 30000 Mark zählte das Gesamtvermögen durchschnittlich etwa 20000 Mark und bei den Kleinstbetrieben 18000 Mark. In Betrieben gleicher Art und Größe des Malerhandwerks wird ein Gesamtvermögen von nur 9000 Mark eingeleitet, und in den Fleischerbetrieben zählte das Gesamtvermögen nur etwa 4000 Mark. Die Ursache für diese Abweichungen sind verschiedenartig. In den beiden ersten Handwerkszweigen wird der hohe Vermögensstand in erster Linie durch hochwertige Lagerverräthe erforderlich. Bei den Uhrmachern beanspruchen die Lagerbestände mindestens 75 Prozent und bei den Kürschnern 60 Prozent des Gesamtvermögens. Dazu kommen bei den Kürschnern die Außenstände von mindestens 15 Prozent, bei den Uhrmachern von mindestens 5 Prozent. Das Fleischerhandwerk dagegen zählte trotz der beträchtlichen Anlageverträge zu den Handwerkszweigen mit geringem durchschnittlichem Gesamtkapital.

Schon dieser Vergleich legt die Vermutung nahe, daß es nicht die Betriebsanlagen sind, die im Handwerk den Umfang des Kapitalbedarfes bestimmen, sondern neben den bedeutenden Lager an hochwertiger Ware zur Auswahl für die anspruchsvollen Kunden die beträchtliche Forderung an zahlungsfähige Auftraggeber. Den Handwerksmeistern würde die Sorge um die Kapitalbeschaffung erheblich erleichtert, wenn es gelänge, die Außenstände durch pünktliche Zahlung der Handwerkerrechnungen zu beseitigen.

Dabei Anlageverträge entspricht in der Regel ein bedeutender Anlagekredit. Die Darlehensschulden betragen bei den Kleinstbetrieben etwa 20 Prozent, die Lieferantenschulden 18 Prozent des Gesamtkapitals. Bei den Uhrmachern ist das Verhältnis umgekehrt. Das Lager der Uhrmacher wird vorwiegend durch Lieferantenkredit finanziert. Noch anders ist es bei den Elektroinstallateuren. Bei diesem Handwerkszweig, wo die Forderungen mindestens 45 Prozent betragen, steigen die Lieferantenschulden auf 41 Prozent. Auch zur Finanzierung der Außenstände wird dabei in den Handwerkszweigen Lieferantenkredit benötigt.

Aus der Badstadt Wildbad

Vom Schießport. Letzten Sonntag wurden auf dem hiesigen Schießstand die Kreiswettbewerbe im Kleinkaliber- und Wehrmann-Schießen ausgetragen. Früh morgens nahmen die Wettkämpfer ihren Anfang und dauerten bis 2 Uhr nachmittags. Die schiefportliche Veranstaltung stand unter der Leitung von Kreisführermeister Walter Schmidt-Neuenbürg und Oberführermeister Fritz Klotz-Wildbad. Kreismeister im Kleinkaliber wurde Paul Maierbacher-Wildbad mit 158 Ringen; Kreismeister im Wehrmann-Schießen Karl Dieckhoff-Wildbad mit 29 Ringen. Die Kreiswettbewerbe im Mannschafschießen (Kleinkaliber) und im Wehrmann-Schießen errang sich der Schützenverein Wildbad. Die Einzelergebnisse lauten: Kleinkaliber: Stamm, Wildbad 142 Ringe; Kehler, Wildbad 147 R.; Dieckhoff, Wildbad 146 R.; Maierbacher, Wildbad 158 R.; im Wehrmann: Kehler, Wildbad 206 R.; Walter Schmidt, Neuenbürg 223 R.; Maierbacher, Wildbad 226 R.; Dieckhoff, Wildbad 228 R. Die erzielten Erfolge werden nicht nur die begeisterten Schützenkameraden mit stolzer Gemüthsregung erfüllen, sondern auch den anderen Kameraden einen Aufsporn geben in der Folge des Schießports.

86 Jahre alt. In den ältesten Bewohnern unserer Stadt zählt auch Frau Christine Foltz, Fuhrmanns Witwe. Sie konnte gestern ihren 86. Geburtstag begehen und zahlreiche herzlich gemeinte Geburtstagsglückwünsche entgegennehmen.

Aus dem Luftkurort Calmbach

Alhaca-Orchester spielt wieder auf der Reichsgartenschau. Am kommenden Mittwoch wird das Harmonika-Orchester „Alhaca“ wiederum auf der Reichsgartenschau spielen. Das Orchester findet in der Hauptgaststätte unter dem Motto: „Fröhlicher Feierabend“ statt. In der Zeit von 18-19.30 Uhr wird der Reichsförderer Stuttgart die Veranstaltung übernehmen. Solis auf der 3/4 Zentimeter großen Mundharmonika werden diesmal besondere Abwechslung bringen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Die ABZ-Umlauber aus Frankfurt und Umgebung mußten gestern wieder von uns Abschied nehmen. In großen Omnibussen führen sie wieder ihrer Heimat zu, nachdem

sie abends zuvor in den Lokalen, in denen sie untergebracht waren, gefeiert hatten. Die ersten Erholungsstage waren vom Wetter nicht gerade begünstigt; aber später wurde es besser, und so hatten die Gäste noch reichlich Gelegenheit, unsere schöne Gegend auf Spaziergängen kennen zu lernen. Die Feuerwehrlaufspiele veranstaltete ihnen zuliebe ein Standkonzert auf dem Hindenburgplatz, das recht gut besucht wurde. Außerdem brachte eine große Schwarzwaldfahrt, der Besuch der Reichsgartenschau in Stuttgart u. a. m. angenehme Abwechslung in die Erholungsstage. Nur allzu rasch waren diese daher zu Ende und nur ungern verließen die Gäste unseren Ort, wohl zufrieden mit Verpflegung und Unterkunft, die sie hier erhalten hatten.

Weitere Kartoffelkäferfunde

Kreis Freudenstadt: Moserreichensbach 1 Weibchen, 48 Larven; Grüntal 70 Larven; Hagenbach 53 Larven.

Kreis Calw: Stammheim 40 Larven; Loffenau 40 Larven, 18 Puppen; Herrenalb 1 Weibchen, 1 Eigelege; Döbel (4 Herde) zwei Weibchen, 106 Larven; Rotensol 1 Weibchen; Schwarzenberg (2 Herde) 1 Weibchen, 1 Eigelege; Engelsbrunn 32 Larven; Langenbrunn (2 Herde) 1 Weibchen, 68 Larven; Wildbad 2 Weibchen; Conweiler 1 Weibchen, 100 Larven; Bernbach (2 Herde) 20 Larven.

Großübung des Deutschen Roten Kreuzes

im Wehrkreis V, Kreisstelle Calw

Für den Sonntag den 13. August hatte das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Calw im Wehrkreis V, für ihre männlichen und weiblichen Bereitschaften Calw, Neuenbürg und Nagold eine Hauptübung in dem Gelände bei Altburg angelegt. Der Gedanke war, die Bereitschaften in einem weiten und auseinandergezogenen Gelände einzusetzen, um ihre Einsatzbereitschaft für einen Ernstfall zu schulen und mit dieser Hauptübung die Bereitschaften gleichzeitig einer großen Befähigung und Prüfung zu unterziehen. Die Gesamtleitung der Übung lag in den Händen des DRK-Kreisführers Landrat Dr. Daegle, dem als verdienstvolle Helfer in der hundertfältigen Kleinarbeit bei Ausarbeitung der Pläne und Einschleife für das Vorgehen und Eingreifen der einzelnen Bereitschaften DRK-Hauptführer Dr. Graubner und Hauptführer Ehrnis trenn zur Seite standen. Eine besonders hohe Bedeutung erhielt diese Hauptübung durch die Anwesenheit des Inspektors des DRK im Wehrkreis V Generalstabsarzt Dr. Breckle, in dessen Begleitung sich als Vertreter der Landesstelle V, die DRK-Führer und Bereitschaften und die Gäste in einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Wir besonders anführen möchten: den Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Calw und den Leiter des Wehrmeldeamts Calw; den Kreisleiter, den Oberstarbeitsführer vom DRK; die DRK-Kreisführer von Forzheim und Böblingen; mehrere Ortsgruppenleiter der NSDAP, die Kreisfrauenvereinsleiterin, den Führer der Standarte 414 und andere Vertreter der SA, SS und DJ; Vertreter des NS-Regimentarierbundes, des Reichsluftschutzes, der Feuerpolizei und der Kreisbauernschaft, ferner noch die Bürgermeister der benachbarten Städte und Gemeinden, Vertreter der Industrie, der Kreischaft und der Presse.

Pünktlich um 8 Uhr konnte Oberführer Dr. Daegle dem soden eingetroffenen Inspektor Generalstabsarzt Dr. Breckle die Übung eröffnen. Nach Aufschreiten der Front und Begrüßung der DRK-Führer und Gäste durch den Inspektor begrüßte Oberführer Dr. Daegle die Vertreter der Landesstelle V, die DRK-Führer und Bereitschaften und die Gäste in einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Mit der heutigen Übung treten die DRK-Bereitschaften zum erstenmal vor die Öffentlichkeit, um den Stand ihrer Ausbildung und allzeitigen Einsatzbereitschaft zu zeigen und Zeugnis abzulegen, daß sie den Ruf des Führers verstanden haben, der dahin gilt, alle Kräfte zum Schutz und Wohl der Gemeinschaft zusammenzufassen. Was die Bereitschaften in aufstrengenden Übungen, Proben und Appellen im letzten Jahre gelernt haben, das müsse jetzt auch den weissen Augen des hohen Inspektors standhalten. Gleichzeitig seien die Bereitschaften angehalten, um durch einen Eid die Treue und hingebungsvolle Gefolgschaft und heilige Einsatzbereitschaft an Volk und Führer feierlich zu geloben.

Ehrung und Vereidigung

Hierauf ergriff Generalstabsarzt Dr. Breckle das Wort und übermittelte die Grüße der Landesstelle V und des DRK-Generalhauptführers Innenminister Dr. Schmidt, der leider durch andere wichtige dienstliche Inanspruchnahme am persönlichen Erscheinen verhindert sei. Er ließe aber den Bereitschaften und ihren Führern für ihre Arbeit Dank sagen, und hoffte, daß jeder sein Höchstes einbringen werde, wenn der Ruf des Vaterlandes an ihn ergelte. Einen besonders erfreulichen Auftrag habe er die Ehre zu erlangen, dem um seine rastlose Tätigkeit im DRK hochverdienten, jetzt im Ruhestand lebenden Landrat Rippmann die höchste Auszeichnung, die Ehrennadel des DRK, im Namen des Landesführers Innenminister Dr. Schmidt verleihen zu dürfen. Landrat Rippmann dankte gerührt für die Vereidigung der hohen Auszeichnung und erwiderte Worte und nahm dann in guter Rüstigkeit persönlich an der nachfolgenden Übung teil. Der Inspektor wandte sich hierauf an die Bereitschaften, indem er auf die Bedeutung des Eides hinwies. Der Eintritt in die Bereitschaft des DRK erfolge von jedem freiwillig, aber wenn einmal der Eid abgelegt sei, dann sei er verpflichtet, alles zu tun, was von ihm gefordert werde. Wie die Weissen des Weltkrieges und die Mütter vom 9. November ihr Leben eingelebt haben, so müßten sie diesen Vorbildern nachfolgen, es alte Pflicht und Gehoriam auszuüben.

Hauptführer Ehrnis übernahm hierauf die Kommandos zur Aufstellung bei der Vereidigung. Im Sternmarsch rückten die Fahnenträger mit ihren Abordnungen vor. Leuchtend weihen die weissen Fahnen mit dem schwarzen Adler über rotem Kreuz über dem weissen Plag. DRK-Kreisführer Dr. Daegle verlas die Eidesformel, dann erhoben sich die Hände und hunderte von Männern und Frauen der Bereitschaften sprachen die Worte des Eides. Nach der

Billige Elektrogeräte für die Landwirtschaft

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Elektrizitätsforschungsunternehmen verpflichtet, für die nächsten fünf Jahre je 25.000.000 Mark für die Verbilligung von Elektrogeräten, die von der deutschen Landwirtschaft benötigt werden, zur Verfügung zu stellen. Aus dieser Summe werden den deutschen Bauern bestimmte Typen von Elektroherden, Elektrowaschmaschinen, Futterdampfern, Backöfen, Elektromotoren kostenfrei zur Verfügung gestellt. Der Bauer braucht nur die Frucht- und Installationskosten zu tragen und muß Inbetriebnahme (Nachschärfen) selbst anschaffen. Durch den Betrieb der Elektrogeräte wird der deutsche Bauer schließende Arbeitskräfte ersparen und überlastete Arbeitskräfte, insbesondere seine Frau, entlasten können.

Zugleich kommt er durch den Betrieb der Geräte in den Genuß der Vorteile, die ihm die Tarifordnung für elektrische Energie vom Juli 1933 zu bieten hat. Der feststehende Grundpreis kann auf eine so große Zahl von Kilowattstunden umgelegt werden, daß der Stromverbrauch wesentlich verbilligt wird.

Eidesleistung richtete Kreisleiter Burker Calw einbringliche Worte der Ermahnung und des Dankes an die Berechtigten:

Sie haben den Eid auf den Führer des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes geleistet, auf das Volk, aus dem sie selbst herausgewachsen sind und dessen Eigentum sie alle sind. Es ist etwas Großes und Heiliges seinem Volk dienen zu dürfen und Opfer zu bringen, wo die Gemeinschaft und die Zukunft des Vaterlandes gefährdet sein muß. Der Einsatz opferbereiter Menschen ist gerade in der gegenwärtigen Zeit mehr als notwendig, in der eine Welt voll Doh und Spannung von jedem vollen Bereitschaft erfordert. Jeder Einzelne muß sich der großen Verantwortung bewußt sein, die er durch den Schwur der Treue für Volk und Führer auf sich genommen hat, von dem ihn nur noch der Tod trennen kann.

Mit einem Treuegelübde und den Nationalhymnen schloß der Kreisleiter die Ansprache.

Beginn der Hauptübung

Hauptführer Dr. Graubner gab zunächst für die Bereitschaften und zur Orientierung der geladenen Gäste einen allgemeinen Überblick über die Ziele und Aufgaben der angelegten Hauptübung. Diese lautete: V. Division 13. 8. 1933. 16. 3.30 Uhr.

An den Führer der Sanitätskompanie X, Sportplatz am Wege Altburg-Spehhardt bei Höhe 188.2.

Divisionsbefehl

Befehl am 13. 8. 1933, vormittags 8.20 Uhr. Eigene Truppen haben den Gegner aus seiner Stellung am Waldrand südwestlich von Weltenschwann zurückgedrängt und stehen nach der Säuberung des Waldes zwischen Weltenschwann und Rötensbach im Kampfe um die Ortschaft Rötensbach.

Aufgabe: Die San.-Komp. erhält den Auftrag, in den Wald zwischen Weltenschwann und Rötensbach vorzugehen, denselben nach Verwundeten abzusuchen und zu bergen. Truppenverbandplätze und Wagenhalteplätze sind an geeigneten Stellen zu errichten. Ein Hauptverbandplatz ist in Altburg einzurichten.

Erläuterungen:

Zweck der Übung: Um die Führer und Mannschaften des DRK im neuen Kreis Calw zusammenzuführen und zu prüfen, welche Arbeit im ersten Jahre des Renaissances geleistet wurde und wie weit ein Zusammenarbeiten im Verbands der vier Bereitschaften (männliche und eine weibliche) zweckmäßig gestaltet werden kann.

Bei der Ausarbeitung der Übung wurde davon ausgegangen, daß nicht wie allgemein üblich, der Truppenverbandplatz kriegerisch vom Truppenarzt der kämpfenden Truppe schon eingerichtet, sondern der Truppenverbandplatz soll aus Übungsgründen von der Mannschaft der San.-Komp. selbst errichtet und eingerichtet werden.

Ebenso werden in diesem Geländeabschnitt aus Übungsgründen zwei Truppenverband- und Wagenhalteplätze erstellt. Es soll dadurch eine bessere Uebersicht über die Arbeiten der einzelnen Bereitschaften ermöglicht werden. Die Bezeichnung der Besehle lautet nicht auf 1. oder 2. Zug der San.-Komp. X, sondern die Benennung „Bereitschaft“ wird beibehalten. Durch den getrennten Einsatz der Bereitschaften soll die Arbeit derselben besser überprüft werden können. Um der Übung einen deutlichen ernstlichmässigen Charakter zu geben, wird von der Bereitschaft (m) Calw III ein Sonderkommando bestimmt mit dem Auftrag, im Übungsgebiet Knallkörper abzufeuern.

Unter Führung von Hauptführer Schäfer und Nachführer Kay wurden die Gäste in zwei Gruppen zu geeigneten Plätzen

geführt, von wo aus das Vorgehen der Vereinskassen und die Lösung ihrer gestellten Aufgabe günstig zu überblicken war. Aufklärende Hinweise und Erläuterungen ermöglichten den Zuschauern, sich ein klares Bild über die Entwicklung der Übung zu verschaffen. Die Vereinskassen gingen in zwei Zügen im Gelände vor. Zunächst war noch der Anmarsch über das offene Wiesengelände zu der waldigen Anhöhe südwestlich von Weltenhöfen zu überwinden. Obwohl eine zersprengte Beschlebung durch Artillerie und geringe Fliegerfähigkeit des nach Rötensbach hinter der Waldkuppe zurückgehenden Feindes angenommen war, mußten die vorgehenden Züge unter starker Tarnung und Sprungweise sich bis zum Deckung bietenden Wald vorarbeiten. Während Gruppe I geschickt einen gegen den Wald hinziehenden tief liegenden Feldweg benutzte, war Gruppe II zu der auch unsere Neuenbürger Vereinskasse gehörte, gezwungen, die hochstehenden Kornfelder und einzelnen Baumgruppen im Wiesengelände als Deckung auszunutzen. In gebückter Stellung und sprunghaft ging es durch das noch nasse Gras der Höhe zu. Zwei junge Rehe, die aufgeschreckt wurden, überquerten in mächtigen Sprüngen den Weg. Jetzt sah man auch einzelne Männer mit Gewehren, Stangen, Zelten, Kisten und Tragbahnen sich mühsam der Höhe zu arbeiten. Sie brachten die Materialien für die Truppenverbandpläne. Während man da und dort im Walde die Einschläge der markierten Geschosse hörte, waren die ersten Mannschaften bereits in den Wald eingedrungen. In breiter Kette wurde die Streife durchgeführt. Größere Verwundetenlager fanden sich aber erst am anderen Ausgang des Waldes. Die Verwundeten wurden untersucht, verbunden; die Leichtverwundeten nach Anlegung der Rotverbände gegen den Truppenverbandplan in Marsch gesetzt, die Schwerverwundeten nach Anlegung eines ordnungsgemäßen Verbandes und Ausfertigung einer Begleitkarte mit Tragen zum Truppenverbandplan gebracht. Dort hatte unterdessen eine fieberhafte Tätigkeit eingesetzt, um das Zelt des Truppenverbandplanes aufzustellen und bereitzumachen. Gegen Fliegerfurcht getarnt, mußte er stark in den Waldbrand eingezogen

werden, so daß erst Unterholz geschlagen werden mußte. Noch mitten in der Arbeit trafen auch schon die ersten Verwundeten ein, die voreerst hinter dem Zelt gelagert wurden. Der Truppenarzt hatte bereits mit der Untersuchung und der Weiterleitung begonnen. Entersfeldern gingen die einzelnen Transporte dem im Dorfe Weltenhöfen aufgeschlagenen Wagenhalteplatz zu. Es war keine leichte Aufgabe, die schweren Tragen in der heißen Sonne über eine harte Viertelstunde Wegstrecke über das offene Gelände zu bringen. Im Wagenhalteplatz war starker Verkehr. Sanitätsautos, requirierte Lastwaggons mit Stangen und Striden behelfsmäßig zur Aufnahme der Tragen eingerichtet, Pferdefahrwerke zum Transport der nicht-marschfähigen Leichtverwundeten, alles verlangte rasche Organisation und Umsicht; Hilfsmittel mußten beschafft und eingerichtet werden, um möglichst rasch den Abtransport der eingelieferten Verwundeten nach dem Hauptverbandplatz, der im Schulhaus in Altburg eingerichtet wurde, durchzuführen. Während der ganzen Übung war der Inspekteur mit seiner Begleitung bei allen einzelnen Gruppen zur Befichtigung eingetroffen. Einige kurze Fragen über Durchführung ihrer Aufgabe und die Art der weiteren Handlung, ebenso unterstützende Hinweise und aufmunternde Worte gaben jedem Mann und jeder Helferin die Sicherheit und Gewißheit kameradschaftlicher Führung und Unterstützung.

Der Hauptverbandplatz in Altburg

Unter Leitung des Chefarztes Hauptführer Dr. Schnizer und Dr. Seeger war das Schulhaus in Altburg zu einem Hauptverbandplatz eingerichtet worden. Die weitläufige rote Kreuz-Flagge kennzeichnete das Gebäude für die eintreffenden Verwundeten-transporte. Um einen möglichst raschen Ablauf zu ermöglichen, waren im ersten Stock der Aufnahmeraum und die transportfähigen Leicht- u. Schwerverwundeten untergebracht. Mit Schütten von Stroh und ausgebreiteten Jeltbahnen waren die Schulzimmer zu Lagern hergerichtet. Ein großer Stab von DRK-Helferinnen war zur Betreuung der

Verwundeten eingesetzt. Jeder neu eintreffende Verwundeten-transport wurde bündig aufgenommen und dann die Verwundeten nach Art und Schwere ihrer Verwundung in die entsprechenden Räume verteilt. Eine musterhafte Ordnung und gute Organisation zeigte die sicheren und klaren Anordnungen ihres Leiters. In jedem Raum herrschte rege Tätigkeit, Verbände wurden erneuert, Bein- und Armbrüche frisch geschient, Leichtverwundete versorgt, da und dort einem Schwerverwundeten der Durst gestillt. (Es sei allerdings hier nicht verschwiegen, daß die Verwundeten, die von der Fahrschule des Reichsarbeitsdienstes gestellt waren, stürs so betreut werden mußten und angesichts der schmutzigen Helferinnen durchwegs trotz der Schwere ihrer Verwundung einen vergnüglichen Eindruck machten; selbst ein Ohnmächtiger blinzelte ganz spitzbübisch unter seinen geschlossenen Augenlidern hervor, als er gar von acht jarten Händen sorgsam auf sein Lager getragen wurde.)

Im zweiten Stock des Schulhauses waren der Operationsraum und die Unterkunft für die nichttransportfähigen Schwerverletzten und Operierten eingerichtet. Für die Gas-kranken war in der Scheune und im Gartenhaus des Gutsbesizers zum „Lamm“ Vorfrage getroffen, und mit einer gelben Flagge kenntlich gemacht. Auch hier hatte der Inspekteur Nachschau gehalten. Beachtenswert ist, daß die weibliche Vereinskasse erst im Laufe der Übung an ihren einzelnen Stellen eingesetzt wurde, und so ihr Wissen für den Einzelfall überprüft werden konnte. Gegen 12 Uhr wurde die Übung abgebrochen und von dem Inspekteur auf der Wiese des Schulhauses eine Besprechung abgehalten. Der Inspekteur sprach allen Beteiligten den Dank und die volle Anerkennung für die durchwegs glänzenden Leistungen und Erledigung der gestellten Aufgabe aus, ganz speziell galt dieses Lob den Vereinskassen, die bei der weitangelegten Übung mit ihren schweren Tragen große Entfernungen zurücklegen mußten. Worte wärmster Anerkennung sollte der Inspekteur dem großen Verdienste des Landrats Dr. Dagele, der die musterergänzende und vollständige Einleitung und Ausrichtung für die ganzen Vereinskassen der Kreisstelle Calw

durchgeführt hatte. Nicht zuletzt wird das Ansehen und der gute Eindruck einer Mannschafft in der Öffentlichkeit durch ihre äußere Erscheinung bestimmt und die Einsatzbereitschaft wird durch die dadurch vermiedenen Minderwertigkeitsgefühle wesentlich erhöht. Ein ebenso schönes Lob erhielten der Hauptführer Dr. Graubner u. Hauptführer Schulz für das vorzügliche Zueinandergeriffen der einzelnen aktiven Abteilungen, für die gut angelegten Übungspläne, Ausarbeitung der Einsatzbefehle und reibungslose Abwicklung des Übungsverlaufes.

Festlicher Ausklang

Nach der Besprechung erfolgte unter Führung des DRK-Kreisführers Dr. Dagele der Vorbeimarsch der gesamten Vereinskassen mit ihren Führern vor dem Inspekteur und den Vertretern der Landesstelle V und den geladenen Gästen. Gegenüber der Tribüne hatte die Musikabteilung des Musikvereins Altburg Aufstellung genommen und begleitete den Vorbeimarsch mit den schönsten Klängen einer Marschmusik. Darnach ging alles in schönster kameradschaftlicher Verbundenheit auf die große Wiese bei der Turnhalle. In zwei Kleinfeldchen des Gaukuchenzugs der SA Sturmabteilung IV/411 hatte Sturmabteilungsführer S i n g l e mit 8 Mann seines Sturmes ein ganz treffliches Essen vorbereitet. Es gab Spätle mit Gulasch, Eichelchirre waren bereitgehalten und in rascher Abwicklung hatte jeder aktive und passive Teilnehmer sein Feldküchenessen gefast. In großen Gruppen sah alles fröhlich und guter Dinge voll auf den Wiesen beisammen; zum Ueberflus gab es auch noch eine Gratifikation frischen Teinader Sprudels, so daß auch der Durst unserer strapazierten Verwundeten und ihrer Betreuer restlos gestillt werden konnte. Scherz erfolgte dann truppweise der Abtransport der Vereinskassen und das idyllische Städtchen Altburg lag nach der rasch aufgegebenen Söldner wieder in seiner gewohnten friedlichen Stille inmitten seiner berzerrschenden Höhen und Wälder, deren Anblick für alle Teilnehmer wohl neben der Erinnerung an die schönen Stunden der Übung noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Neuenbürg, den 15. August 1939.

Todes-Anzeige

Nach kurzer, scwerer Krankheit ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Titelius

im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Wahl.
Familie Ernst Gotschalk.
Familie Karl und Wilhelm Titelius.
Familie Fritz Hug, Pforzheim.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Für Schwerhörige mit Siemens Phonophore

Vieltausendfach bewährt. - Elektrische Hör-Apparate mit reiner Sprachwiedergabe, für jeden Grad von Schwerhörigkeit. Unauffällig im Tragen.

Neu! Knochenleitungshörer!

Unser langjähriger Sachverständiger zeigt unverbindlich die neuesten Modelle am

Donnerstag, 17. August 1939, in Pforzheim
 „Hansa-Hotel“, Bahnhofstraße.

Siemens Reiniger-Werke A.-G., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 60.

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 16. August

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht. Wiederholung der zweiten Abendnachrichten. Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. Anschließend Praktisches aus der Gesundheitspflege. 6.30: Frühkonzert. 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstands-meldungen, Wetterbericht und Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik u. Bauernkalender, Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Nachrichten, Wetter. 13.15: Konzert (Fortf.). 14.00: Nachrichten. 14.10: Schallplatten. 15.00: Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten. Anschließend: Sendepause. 16.00: Schallplatten. 18.00: Hoher Felerabend. 18.45-19.00: Kurzberichte. 19.30: Rückblick auf die 20. Rhein. 20.00: Nachrichten. 20.15: „Wir spielen auf!“ 21.00: „Und fehlt ja nur eine Kleinigkeit - nur Zeit!“ 21.45: Schallplatten. 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.35: Juan Plofas. 24.00-2.00: Nachtmusik.

Bin unter die

Nr. 4979

an das Fernsprechamt Pforzheim angeschlossen.

Stern-Drogerie und Fotohaus W. Wustmann, Birkenfeld.

Unterstütze die NSU Arbeit

LERNSCHWESTERNHEIM

werde Mitglied!

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 63 Lernschwesternheime.

Die in den NS-Krankenpflegeschulen in Ausbildung stehenden Schwestern-Schülerinnen wohnen in den Lernschwesternheimen. Im Gau Württemberg-Hohenzollern hat die NSU für die von ihr betreuten Schwesternschaften, die NS-Schwesterenschaft und den Reichsbund der Freien Schwestern u. Pflegerinnen, folgende Lernschwesternheime errichtet: Bod Cannstatt, Blasingen, Ravensburg, Neulingen, Schramberg, Tübingen, Tuttlingen, Kelen, Weislingen, Freudenstadt, Weizheim und Heilbronn.

Turn-Verein Weibbad.

(E. V.) Begr. 1884.

Zum Gaudiumfest in Ludwigsburg sind noch einige Festkarten zum verbilligten Preis bei Oberturnwart Lohde zu haben.

Der Vorstand.

Höfen a. E.

Most

hat abzugeben

Georg Grohmann,
 Zimmergeschäft.

Binoleum Teppiche Bäuer

billigt vom

Tapeten-Schweizer
 Pforzheim, nur Terrennerstr. 2 neben Wfa.

Birkenfeld.

14 Nr. Schöner

Hafer

auf dem Holm zu verkaufen

Adolf Bitter-Str. 40.

Zimmer- und RR-Schönvereine Neuenbürg.

Heute Wiederbeginn des Schießens.

1. Bekehrtschießen.

Regler Besuch erwartet der Vereinsführer.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Vorzahlung versteigert heute Dienstag nachm. 15 Uhr in Calmbach:

1 Wäffel.

Am Mittwoch den 16. August 1939, nachmittags 14 Uhr, in **Kapfenhardt:**

6 Kannen Weinsherrnia.

Nachm. 15 Uhr in **Schönberg:**

1 Pflanzhof, 1 Vertikow, ein Erdenz.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerechtsvollzieherstelle Wildbad.

Unentbehrlich für Gewerbe und Handel!

Rechenmaschine

addiert, subtrahiert, zieht d. Saldo, RM 3.-, gr. Mod. RM 7.- franko.

Schreibmaschine,

neu nur RM 119.50, Ratenzahlung.

Heinr. Mühlberger, Calw.

Feldrensch

Einem Wildbader Fußballspiel ging am Sonntag beim Umkleen im Hof des Obsthauses z. „Hirt“ seine **Armbanduhr**

verloren

Der Finder wird gebeten, sich an untenstehende Unterschrift zu wenden. Belohnung selbstverständlich.

Gustav Biernow, Wildbad
 Calmbach

Zugelauten

ein **Dachshund** (Rüde, schwarz und braun). Abzuholen auf dem **Kathaus.**

Stellen-Angebote

Den Stellensuchenden empfehlen wir dringend Ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder müssen auf der Rückseite die Anschrift des Bewerbers tragen.

1 Polierheule

1 Goldschmied

auf Silberbjuuterie zum sofortigen Eintritt gesucht.

Jakob Kugele, Birkenfeld,
 Bahnhofstraße 49.

Hilfsarbeiterinnen

in Dauerstellung gesucht.

HEINRICH MORLOCK, Füllbleistiftfabrik, Pforzheim, Güterstraße 42.

Schneider und Handnäherinnen

welche schon auf Uniformen gearbeitet haben, auf sofort gesucht.

Schaupert, Pforzheim, Mehgerstraße 1.

Chrlisches, selbthges

Mädchen

mit guten Zeugnissen in Dauerstellung sofort oder später gesucht. Gute Behandlung zugesichert.

Frau W. Meschewitz, Pforzheim, Weichstraße 18.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hanse fehlen!

